

berlein  
ebens  
Arzt  
der  
brin-  
wufst-  
nmör-  
ihn  
Er  
un-  
bracht.  
Bahr-  
be-  
Ehe-  
cloren  
14,  
Sabrit  
wird  
auch  
t, dem  
e. Wei  
öhung  
in der  
Allge-  
schaft,  
onalen  
ahnhof  
weg-  
traffen-  
fahren.  
nibus  
Autos  
in Per-  
erbeige-  
tanzen-  
werden  
aber  
Ber-  
nach der  
seinem  
besam-  
in im  
glücken  
er an-  
enburg.  
in einem  
militen-  
Erste  
fassung  
Knipps  
cht an,  
p mit  
e ein  
Straf-  
Staats-  
p ein-  
er ihm  
man-  
wird,  
er statt  
alter  
Kassette  
im fan-  
Mark  
f ver-  
e volle  
Stadt-  
neuen  
Maut-  
linien zu  
sche die  
dieser  
tschehi-  
ssen.  
junge  
Bombe  
wurden.  
bet.  
frühere  
sich,  
seiner  
dauernd  
Deutsch-  
L ver-  
h n e  
Blätter  
schred-  
Berge  
ort bei  
ge ab-  
geraten,  
ng um  
kleinen  
Augen,  
t, und  
en die  
Ber-  
Christ-  
zwei  
Schiffe  
und be-  
890 ge-  
dt. Zu  
ippe ge-  
a m p  
meldun-  
ryphon  
ein Riff  
ommen.  
Stabs-  
General  
er Not-  
und ein  
Privat

dampfer nahm die Passagiere auf. General Nord sprang vor der Ankunft des Privatdampfers ins Wasser und erreichte das Ufer schwimmend.  
\* Ein Zimmermann als Hel- dentenor. Der Direktor der New Century Opera verpflichtete einen Zimmermann namens Bardschels mit einem Jahresgehalt von 40 000 Mark als Helidentenor für seine Bühne.  
\* Furchtbare Diebstahlgöt- die. In der Konditorei von Jakob Loy in Berlin spielte sich eine furchtbare Diebstahlgöt- die ab. Ein Mann stürzte plötzlich durch das Lo- kal nach der Küche und feuerte hier auf die 32 Jahre alte Köchin Hedwig Martin einen Revol- verschuß ab. Als sie nach der Toilette flüchtete, eilte er ihr nach und schoß abermals auf sie. Dann lief er, von dem Konditoreibesitzer ver- folgt, auf die Straße. Hier drehte sich der Mann um und gab auch auf Loy einen Schuß ab, der ihn am rechten Auge verletzete. Jetzt nah- men mehrere Passanten seine Verfolgung auf, doch ehe sie ihn noch erreichen konnten, jagte er sich selbst eine Kugel in die linke Schläfe. So- weit bisher festgestellt werden konnte, wollte Frau Martin das Verhältnis, das sie mit dem Manne längere Zeit unterhalten hatte, lö- sen. Ihr Geliebter wollte aber nichts davon wissen und ließ sich in maßloser Eiferucht zu der Tat hinreißen. Er ist als der Sattler Her- mann Odet festgestellt worden. Die drei Per- soneu brachten man nach der Königl. Klinik in der Kiegelstraße, wo Odet bald nach seiner Aufnahme starb. Seine Leiche übergab man dem Schauhaufe. Das am Unterleib und Rücken schwer verletzte Mädchen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.  
\* Der Betrug bei der Dresde- ner Bank in Berlin. Von der 11. Straf- kammer des Landgerichts Berlin I wurde am Montag wegen Urkundenfälschung und Betrugs bei der Dresdner Bank, an deren Kasse sie sich auf eine gefälschte Quittung und entwendete Kontrollmarken 30 500 Mk. auszahlen ließen, der Kaufmann Wreischer zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und der Kassenbote Thiel, dem auch der Diebstahl der Kontrollmarken zur Last fällt, zu 2 Jahren und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Handlungsgehilfe Hartlep-

gegen das Versprechen von 600 Mark die Quittung an der Kasse vorgezeigt und das Geld in Empfang genommen hatte, wurde freigespro- chen, da er von dem Betrüge keine Kenntnis hatte.  
\* Muttat. In Diebeshofen schoß der Leutnant Tiegs vom Infanterieregiment Nr. 16 in seiner Wohnung auf den Fahnenjunker Förster von demselben Regiment dreimal und verletzte ihn schwer. Leutnant Tiegs versuchte sich dann selbst zu erschießen, wurde aber von Nachbarn daran gehindert und verhaftet. Der Beweggrund zu der Tat ist noch unbekannt. Der Fahnenjunker ist bald danach gestorben. Leut- nant Tiegs wurde im Automobil nach Meß ins Militärgefängnis gebracht.  
**Letzte Brahnachrichten.**  
Berlin, 30. Sept. Die Stellung des Kultusministeriums zur Beschränkung der Zulassung ausländischer Studenten wird von einer Reihe von Blättern begrüßt. Der „Votalanz“ schreibt: Offenbar ist für das Ministerium der Streik der Hallenser Kliniker im vergangenen Wintersemester bestimmend ge- wesen. Ueber die Einigung der Hochschüler sind an die Universitätskuratoren besondere Anwei- sungen ergangen.  
Essen (Ruhr), 30. Sept. Bei dem Schau- turnen des Bochumer Turnvereins stürzten durch Bruch einer Pyramide mehrere Tur- ner aus beträchtlicher Höhe und wurden schwer verletzt.  
Helgoland, 30. Sept. Der in Mündeln eingelaufene holländische Fischerdampfer „Kathe- rina“ suchte bei Helgoland einige Eisen- teile und Drähte auf, die wahrscheinlich von dem untergegangenen Marineluft- schiff „L. 1“ herriühren.  
Wien, 30. Sept. In Dporzel (Galizien) ist ein weiterer Cholerafall mit tödlichem Ausgang vorgekommen.  
Paris, 30. Sept. Dem General Li- auteu ist das Großkreuz der Ehren- legion verliehen worden.  
Paris, 30. Sept. Der hiesige „Daily Mail“ meldet, daß gestern gegen 6 Uhr ein

deutscher Offizier in Neuchatel bei Vologne-sur-Mer mit einem Zweidecker gelandet sei. Der Militärflieger habe er- klärt, daß er in Köln aufgestiegen sei, um nach England zu fliegen, daß ihn der Rebel jedoch gezwungen habe, niederzulegen. Der Offizier, der außer einer Karte keinerlei Papiere bei sich hatte, wurde verhaftet. Er wird die Er- laubnis zur Rückreise erst erhalten, wenn sein Flugzeug von einem Sachverständigen unter- sucht worden ist und er selbst eine die Militär- behörde befriedigende Erklärung über seinen Flug über französisches Gebiet gegeben haben werde. Der Zweidecker wird inzwischen von Soldaten bewacht. Der Vorfall hat unter der Bevölle- rung großes Aufsehen hervorgerufen.  
Paris, 30. Sept. Der Senator und ehe- malige Offizier Humbert, der schon mehr- mals als Kandidat für das Kriegsportfolio ge- nannt wurde, veröffentlicht im Journal eine ungemein scharfe Kritik gegen die Herbstmanöver, daß die Armee schlecht ausgebildet, schlecht ausgerüstet und schlecht be- fähigt sei, und schließt mit den Worten: Wenn wir unseren Soldaten die Mittel gegeben haben werden, wenn wir ihnen die den Bedürfnissen des Fortschrittes entsprechenden Waffen geliefert haben werden, dann werden wir noch immer nichts für sie getan haben, wenn wir ihnen nicht jene Führer geben, welche ihre Tapferkeit ver- dienen. Anstatt einer starken und zum Siege bereiten Armee werden wir dann nur eine un- gemein für den Zusammenbruch reife Menschenherde besitzen. — Diese Kritik läßt tief blicken!  
Moskau am Don, 30. Sept. In der Nähe des Bahnhofes Sjoska der Wladimostok- eisenbahn ist der Personenzug Wahu- Bahum entgleist. Sechs Wagen wurden voll- ständig zertrümmert. 40 Personen wurden getötet, mehr als 100 verletzt. Die Ur- sache des Unglücks ist darauf zurückzuführen, daß Uebelthäter die Schienen gelockert hatten, um den Zug auszuplündern.  
Belgrad, 30. Sept. Bis zum 22. Sep- tember ereigneten sich in Serbien 921 Choleraerkrankungen, davon 124 neue bei der letzten Zählung. Von den Kran-

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Magenfunktion und Nahrungsauf- nahme bei Tieren.

Prof. Dr. Küllbs suchte (21. Flugdschrift der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde) bei Fleischrindern die Frage zu beantworten: Wie- viel frisst ein Tier, wenn man ihm täglich oder in größeren Zwischenräumen re- gelmäßig beliebig viel Nahrung vorsetzt; wieviel, wenn man das Tier in unregelmä- ßigen Zwischenpausen ernährt; vermag das Tier bei regelmäßiger Ernährung und großen Zwischenpausen im Körpergewichtsgleichgewicht zu bleiben; hat es die Fähigkeit, sich auch auf unregelmäßige Ernährung zu einzu- stellen, daß es nicht abnimmt?  
Zu seinen Versuchen bediente sich Küllbs kleinerer Tiere, hauptsächlich Hunde und Katzen. Die Untersuchungen wurden derart angefaßt, daß die Tiere in einem großen Raum gehalten, zur Fütterung in kleinere Käfige gesetzt und in be- stimmten Intervallen vor und nach dem Fressen gewogen wurden. Die Tiere wurden anfangs mit Reis und Fleisch (gemischt), später nur mit Fleisch ernährt.  
Der Verfasser gelangte durch seine Versuche zu folgenden Ergebnissen:  
Wenn man Katzen regelmäßig jeden zwei- ten, dritten oder vierten Tag füttert, so neh- men sie eine bestimmte, ziemlich gleichmäßige Menge Fleisch auf.  
Diese Mengen sind bei den täglich gefütter- ten Tieren 150 bis 220 Gramm, bei den jeden zweiten Tag gefütterten 350 bis 400 Gramm, bei den dreitägigen 450 bis 470 Gramm, bei den viertägigen 470 bis 500 Gramm.  
Die jeden dritten oder vierten Tag gefüt- terten Tiere nehmen also relativ wenig, absolut sehr viel, d. h. oft ein Sechstel ihres Körperge- wichts, und können monatelang ohne Störungen bleiben.  
Ernährt man die Tiere unregelmäßig in- nerhalb enger (physiologischer) Grenzen, d. h. 10 bis 40 Stunden, so bleiben sie dabei im Körpergewichtsgleichgewicht; überschreitet man diese Grenzen, bietet man ihnen nur innerhalb zwei bis vier Tagen in unregelmäßigen Zeit- abschnitten Nahrung an, so tritt nach einiger Zeit unter oft schneller Körpergewichtsabnahme der Tod ein.  
Bietet man Katzen zweimal täglich größere Nahrungsmengen an, so fressen sie erheblich mehr, wie wenn sie täglich einmal ernährt wer- den. Oft nimmt das Körpergewicht unter dieser vermehrten Nahrungsaufnahme nicht zu, sodas man annehmen muß, daß die Tiere Luxus- konsumption treiben.  
Diesen Versuchen ähnliche Beobachtungen

aus dem Tierreich und aus der Pathologie des Menschen zwingen dazu, anzunehmen, daß auch bei den Tieren und sogar bei den Raubtieren eine gewisse Regelmäßigkeit in der Ernährung vorhanden sein muß, um den Verdauungskanal bzw. den Körper gesund zu halten.

## Dies und das.

### Die Beseitigung des dumpfigen Geruches bei Getreide

ist nicht ohne Mühe zu erreichen. Am sichersten wird sie durch Untermengen mit frischem Holz- kohlenpulver (1/2 Liter auf 1 Hektoliter Ge- treide) erreicht; die Untermengung muß sehr sorgfältig geschehen, damit jedes Korn in Be- rührung mit Kohle kommt. Nach etwa 14 Ta- gen wird das Kohlenpulver mit der Getreide- sege wieder entfernt. Die Wirkung bemerkt, nach der „Sächs. landw. Zeitschr.“, auf der Ent- ziehung der Feuchtigkeit und Aufnahme des Ge- ruches, selbst durch die poröse Kohle; wenn nö- tigt, wird das Verfahren ein- oder zweimal mit frischer Holzohle wiederholt. Bei Haser möchte die Anwendung aber etwas weniger ras- sam sein, da es eintreten könnte, daß seine Kohlenanteile an den Kornspitzen in der Hülle hängen bleiben und dem Korn ein unsehein- bares Aussehen geben können; deshalb möchte zuerst ein Versuch im kleinen gemacht werden, ob dieser Fall eintritt. Einfacher, aber we- niger sicher ist es, in die Getreidehaufen unge- löschten Kalk (ein Hektoliter Kalk auf 70 Hektol- iter Getreide) in geschichteten, gut verdeckten Körben einzugraben. Der Kalk saugt ebenfalls die Feuchtigkeit auf und trocknet die Körner vollständig aus. Auf lustigem Speicher dürfte dann bei öfterem Umschaukeln auch der dumpfe Geruch vollständig verschwinden.

### Speckling als Verbreiter der Hühner- und Vogelmilben.

Auf Grund der Beobachtungen im Staate Illinois schreibt H. C. Eping (laut „Deutsche Tierärztl. Wochenschrift“), daß der Speckling häufig der Wirt der Hühnermilbe ist. Die Sper- linge werden wiederholt von diesen Milben be- fallen, da sie gewöhnlich Hühnerfedern zum Nestbau verwenden und andererseits, weil sie ihre Nester in der Nähe von Hühnerställen bauen. Auf diese Weise ist es leicht möglich, daß neue Hühnerställe sogar in großer Ent- fernung von dem Krankheitsherde durch die manderlungigen Epachen die Milben übertragen erhalten.

### Allzuviel ist ungesund.

Es kann nicht dringend genug vor zu reich- lichen Salzgaben an die Hühner gewarnt wer- den; es ist durchaus genug, wenn man den

Hühnern über die Kartoffeln, Speisereste oder Fleischsüchen so viel Salz streut, wie für die menschliche Gesundheit ausreichend und zuträ- glich ist. Erhalten sie mehr, so muß man be- fürchten, daß insbesondere die Legehennen da- von erkranken. Die am häufigsten durch zu reich- liche Salzgaben hervorgerufene Krankheit ist die Legenot.

### Gegen das Selbstauslaufen der Milch,

welches seine Ursache in einer Erschlaffung der Schließmuskeln der Zitze hat, empfiehlt sich öfteres Melken, um den Druck der angesammel- ten Milch auf diesen Teil der Zitze möglichst zu verringern. Angezeigt sind ferner Bäder von zusammenziehenden Flüssigkeiten, so z. B. Eichen- rindenabkochung, Abkochung von Ballmuhblät- tern, Maaulösungen, starkes Goulardwasser usw., mehrmals täglich angewendet. Bei argen Fäl- len ist der Tierarzt zu konsultieren, um Abhilfe zu schaffen.

### Die Schwarzwurzel.

auch Scorzonner genannt, kann ein- oder mehr- jährig kultiviert werden, doch verlieren Wurzeln, die älter als zwei Jahre sind, viel an Zartheit und Wohlgeschmack. Man sät den Samen im April in 20 Zentimeter von einander entfernten Reihen und verzieht später die Pflanzen in der Reihe von 10 Zentimeter Abstand. Die Schwarzwurzeln verlangen einen tiefbearbeiteten, kräftigen Boden, der a-er nicht frisch gedüngt sein darf, und eine warme, sonnige Lage. Ein öfteres Befaden der Beete während des Som- mers ist erforderlich. Ein großer Teil der Pflanzen blüht bereits im ersten Jahre, jedoch hat dies auf die Ausbildung der Wurzeln kei- nen Einfluß. Zimmerhin aber empfiehlt es sich, die Blumen abzupflücken, damit sie nicht zur Samenreife gelangen. Die Wurzel kann den Win- ter über im freien Lande verbleiben, doch tut man gut, den Winterbedarf im Keller einzulagern, wobei die Wurzeln von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden müssen, da sie sonst hölzern werden.

### Gicht bei Schweinen.

Gar häufig hört man Klage darüber führen, daß die Mastschweine rheumatischen Gliederschmerz bekommen. Die Tiere haben die Gicht, wie der landläufige Ausdruck heißt. Bei Beginn des Uebels zeigt das betreffende Schwein weniger Lust zum Umherlaufen im Stalle; nimmt die Krankheit zu, so zeigen sich an den oberen Lei- ten der Hinterbeine knorpelige Ringe, das Tier kann dann kaum noch auf den kranken Glied- maßen stehen und stellt sie einwärts; es läßt sich nur durch Schläge zur Fortbewegung veranlas- sen und zeigt verminderte Freßlust. Nehmen die Schmerzen zu, so erhebt das Tier sich überhaupt nur noch auf die Vorderbeine, läßt das Futter

stehen und geht, statt vorwärts, zurück. Seinen Schmerz gibt es durch lautes Stöhnen kund. Der Grund zu dieser Krankheit liegt zumeist in der Beschaffenheit des Stalles, wenn auch zugegeben ist, daß erbliche Belastung hierbei ebenfalls eine Rolle spielt. Die Schweine sind gegen größere Temperaturunterschiede empfindlich. Namentlich auch anhaltende Stallfeuchtigkeit, einerlei wodurch sie bedingt ist, schadet der Gesundheit der Schweine. Der Schweinestall soll im Sommer daher mög- lichst luftig, kühl und trocken und im Winter trocken und warm sein. Kalte Stein- und Zementböden taugen nicht für den Schweinestall. Wo sie dennoch vorhanden sind, da muß ein Bretterpodium in einer vom Trog entfernten Stalle errichtet werden, auf welches die Streu gebracht wird. Ein solches Podium läßt sich leicht aus Latten herstellen, welche in etwa zoll- breiten Abständen auf die Unterlagen festgela- gert werden. Eine alte Stalltür auf einige Holz- schwellen gelegt, tut die gleichen Dienste. Die Schweine gewöhnen sich bald daran, um hier ihre Ruhe zu halten; sie haben stets ein reines und warmes Lager und werden von der Gicht selten befallen. Selbst in Fällen, wo Schweine bereits von dieser Krankheit befallen waren, wurde durch die Errichtung eines solchen Lagers eine wesentliche Besserung herbeigeführt. Wo es möglich ist, soll den Schweinen, namentlich im Sommer, viel Bewegung im Freien gelassen wer- den. Dann wird sich der rheumatische Glieder- schmerz fast gar nicht einstellen. Abu.

### Mastung der Schafe.

Die Mast der Hammel und Mutterschafe er- folgt am besten im 2. und 7. Lebensjahre, mit- unter auch früher. Sie kann auf der Weide und im Stall betrieben werden. Bei der Mast auf der Weide muß auf die Raumverhältnisse Rück- sicht genommen werden. Es dürfen immer nur so viele Schafe auf eine Weidefläche, wie Futter vorhanden ist. Daneben können noch Naps- tüchen trocken verfüttert werden. Die Mastzeit darf höchstens 10 Wochen betragen. Die Stall- mast geschieht hauptsächlich mit Wurzelwert, Kar- toffeln und Munkeln, aber auch Branntwein- sämpe, Biertröber und Schnitzel sind gutes Mastfutter. Ueberhaupt geschieht die Schafmast ebenso wie die Rindermast. Auch C. Wolf sagt darüber: „Bei der Vorbereitung zur Mast und bei Beendigung derselben beachte man zweck- mäßig dieselben Regeln wie bei der Mastung der Ochsen. Die größeren Schafstassen, auch die englischen Fleischschafe, können auf 1000 Kilo- gramm Lebendgewicht der Tiere mit denselben Futterquantitäten gemästet werden, jedoch werden die letzteren bei diesen Tieren eine bessere Wirkung zeigen als bei den kleineren, feinvoll- ligen und weniger mastfähigen Schafstassen.“ Abu.

# Osram-Draht-Lampe



Unzerbrechlich  
70% Stromersparnis  
Brillantes weißes Licht

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergerellschaft Berlin O. 17.